

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1981-1982)
Heft: 23

Artikel: Ist Frauenkultur alternativ? : Beitrag der Framamu zur Diskussion über Alternativkultur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Frauenkultur alternativ ?

Beitrag der FramaMu zur Diskussion über Alternativkultur

Liebe Frauezeitig-Frauen!

Den beiliegenden Artikel haben wir auf Anfrage für die PDA-Kulturgruppe des "Vorwärts" geschrieben. Die Redaktionsgruppe des "Vorwärts" hatte zuvor ein Papier zur Diskussion über Alternativkultur ausgearbeitet. Von den Frauen war darin etwa soviel die Rede wie in einer Steuererklärung. Deshalb haben wir diesen grundsätzlichen Artikel über Frauen in der Kultur geschrieben. In Anbetracht der totalen Ignoranz von Seiten der PDA (-Männer (?)) steht viel – nur uns? – Bekanntes und schon fast Banales darin.

FramaMu, Zeltweg 12, 8032 Zürich

Unabhängig vom Inhalt ihres Werkes (sei es nun herkömmlich oder alternativ) stellt sich eine Frau, die kulturell aktiv ist, gegen die traditionelle Rollenverteilung. Dadurch ist sie "anders" als die andern Frauen und auch "anders" als die männlichen Künstler. Sie ist, ob sie es will oder nicht, alternativ. Man und frau erwartet deshalb ihre Rechtfertigung.

Was tun die Frauen?

Frauen wollen andere Frauen und sich selbst als Kulturschaffende erleben. Dies kann auch in einem traditionellen Rahmen geschehen. (Der Gegensatz Bühne / Publikum bleibt erhalten, frau kann konsumieren.) Entscheidend ist, WER, nämlich eine Frau, Kultur produziert. Andererseits haben wir das Bedürfnis und die Aufgabe nach alternativen Formen im engeren Sinne zu suchen, d.h. das WIE der Kulturbegegnung zu ändern.

Dies zeigt sich in der Suche nach Frauensprache, weiblicher Architektur, in der Suche nach dem weiblichen Prinzip überhaupt.

Vor zwei Jahren haben wir die FramaMu gegründet mit dem Ziel, diesen beiden Bedürfnissen entgegenzukommen. Wir organisieren

Frauentheater und -konzerte, stellen aber auch einen Übungsraum zur Verfügung und organisieren Workshops für Frauen.

In unserm Übungsraum steht eine Musikanlage, die einer Männerband gehört. Bis vor kurzem haben auch praktisch nur Männer darauf gespielt. Frauenbands sind zwar einige entstanden, sie haben sich jedoch über kurz oder lang wieder aufgelöst. Erst jetzt haben wir zwei beständige Gruppen. Nach unsern Erfahrungen stellen Frauen übertrieben hohe Ansprüche an sich selbst.

Ist Frauenkultur alternativ?

Die Unterscheidung zwischen traditioneller Kultur und alternativer Kultur bezieht sich auf die Männer. Die Zuteilung in den einen oder andern Kulturbereich ist abhängig davon. WIE und WAS gemacht wird, die Frage nach dem WER scheint überflüssig, sind es doch zu 99% Männer. Grundsätzlich wird jedem Mann zugestanden, sich in der einen oder andern Form kulturell zu betätigen.

Ganz anders präsentiert sich die Situation der Frauen. Bei der Begegnung mit der kulturschaffenden Frau und ihrem Werk bleibt die Tatsache, dass sie eine Frau ist, vorrangig. Frauen werden kritischer beurteilt, und müssen sich durch qualitativ hochstehende Kulturprodukte quasi dafür rechtfertigen, dass sie es überhaupt wagen, in die männliche Kulturdomäne vorzudringen. Nicht selten werden Künstlerinnen gefragt, ob sich ihr Status als Künstlerin mit ihrem Status als Ehefrau/Mutter überhaupt vereinbaren lässt. Frau stelle sich dieselbe Frage an einen Mann vor!

Sie müssen zuerst "einigermassen gut" spielen, ganz für sich allein üben, noch viel lernen, bevor sie den Mut haben, vor oder mit andern zu spielen oder etwas zu improvisieren.

Während Jahrhunderten wurde den Frauen eine aktive Teilnahme am Kulturschaffen verweigert; ein

Verständnis ihrer selbst als produzierende und experimentierende Menschen wurde verunmöglicht. Offensichtlich genügt es nicht, Frauen aufzufordern, selbst Musik, Theater usw. zu machen. Frauen trauen sich dies in der Regel nicht zu, denn der Frau wurde nicht nur die Selbstdarstellung verweigert, ihre Darstellung wurde vom Mann übernommen (früher wurden im Theater die Frauenrollen von Männern gespielt). Deshalb müssen sich die Frauen zuerst selbst-entdecken, sie müssen sich selbst und ihren Körper zurückerobern. Dies ist die Voraussetzung dafür, Eigenes zu leisten.

Unsere Erfahrungen in den Workshops bestätigen das. Während Gitarre-Workshops und Fotokurse auf mässiges Interesse stiessen, melden sich viele Frauen für Kurse an, die sich mit Körper-/Selbsterfahrung beschäftigen. Derselbe Trend zeigt sich in der Frauenliteratur, an Grossveranstaltungen wie der Frauenuniversität Berlin und in politischen Diskussionen: Die Frauen beschäftigen sich intensiv mit ihrem Körper (Selbstuntersuchung, Menstruation), ihren Ausdrucksmöglichkeiten mit Tanz und Bewegung und der Diskriminierung der Frau wegen ihres Körpers (Fristenlösung, Mutterschaftsschutz, sexuelle Diskriminierung, Werbung mit dem weiblichen Körper).

Durch diese starke Selbstbezogenheit entsteht leicht der Eindruck, dass die Frauenbewegung keine Fortschritte macht, und dass die Frauen die ihnen scheinbar zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nicht ausnützen. In Wirklichkeit ist dies aber ein notwendiges Stadium auf dem Weg zur (Wieder-) Erlangung des Selbstbewusstseins der Frau. Erst dann werden wir fähig sein, uns am politischen und kulturellen Leben im gleichen Masse zu beteiligen wie die Männer. Alternativ hin oder her.

